

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Cebes Gemälde des menschlichen Lebens

Cebes <Philosophus>

Halle, 1789

VD18 13167995

Vorerinnerungen.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:5:1-214078



Vorerinnerungen.

Schon in den ältesten Zeiten suchte man durch allerley Sinnbilder dem gemeinen Haufen gute Lehren nachdrucksvoller zu machen, und fastlicher darzustellen. Beweise davon finden wir nicht nur in den Profanscribenten, sondern auch in den Schriften des alten Testaments. Auch in den Mythen der alten Griechen und Römer werden wir dieses bestätigt finden. So will z. B. jene Erzählung vom Tithonus, — den die Mythologie als einen Jüngling von ausnehmender Schönheit darstellt, so, daß sich selbst Aurora in ihn verliebte, ihn auf ihrem Wagen mit sich nach Aethiopien nahm, da mit ihr den Memnon zeugte; und worauf ihm endlich die Aurora als einen Beweis ihrer Gegenliebe das längste Leben schenkte, so, daß sein ausgezehrter Körper in eine Heuschrecke verwandelt wurde, — nichts weiter sagen, als: die Arbeit des Morgens ist für die Gesundheit am zuträglichsten, verschafft uns

## Vorerinnerungen.

uns ein langes Leben. Und so suchten sie sich noch auf mehre Art zu dem gemeinen Volk herabzustimmen, ihm diese und jene Wahrheit durch sinnliche Bilder und Gemälde eindrucklicher zu machen. Eine zusammenhängende Rede zu verstehen und richtig einzusehen, dazu werden schon ausgebreiteterer Kenntnisse, mehr Anstrengung des Geistes in Verfolgung der Sache, die man liest, und ein schon geübter Verstand erfordert; weil nun dies Glück nicht alle haben: so suchten die Alten, und zwar besonders die Griechen, auf eine andere, faßlichere Art ihren Mitbürgern nützliche Wahrheiten mitzutheilen, und dadurch gemeinnütziger zu machen. Und dieß geschah durch den Dialog. Von dieser Lehrart machte der eleatische Zeno zuerst Gebrauch, Sokrates bildete sie vollkommener und zweckmäßiger aus; daher sie auch die sokratische Methode genannt wurde. Vorzüglich aber trug Plato die nützlichsten Sittenlehren in Dialogen vor. Man bediente sich ferner auch des Dialogs, um dadurch der Sache einen desto grössern Nachdruck zu geben. Und aus diesen beyden Gründen scheint sich auch, meiner Meynung nach, Tebes des Dialogs bedient zu haben.

Ich glaube nicht zu viel zu behaupten, wenn ich diese Abhandlung mit unter die schätzbarsten Denke

## Vorerinnerungen.

Denkmäler des Alterthums zähle; so wie uns auch überhaupt alle Schriften theologischen und moralischen Inhaltes aus dem grauen Alterthume ehrwürdig und schätzbar seyn müssen.

Die Zeit, wenn diese Abhandlung aufgesetzt, läßt sich nicht genau bestimmen, aufs Jahr gar nicht. Eben so wenig läßt sich auch unbezweifelt dargethun, wer der Verfasser dieses Gemäldes gewesen. Viele, z. B. Suidas und Diogenes von Laerte, legen sie einem gewissen Thebaner Cebe bey. Die Zweifel, die man dagegen macht, werden vornemlich daher genommen: „der Verfasser dieses Gemäldes habe stoische Grundsätze; erwähne auch mehrerer philosophischen Sekten, z. B. der Peripatetiker, die doch zu Cebes Zeiten noch nicht bekannt gewesen?“, Viele Kritiker halten aber diese Stelle, worin von den Peripatetikern und noch andern damals unbekanntem philosophischen Sekten gesprochen wird, für unächt und eingeschoben, und haben sie auch aus diesem Grunde nicht in ihre Ausgaben aufgenommen. Wir wollen also noch so lange dem Cebe die Ehre lassen, Verfasser dieses schönen mythologischen Gemäldes zu seyn, bis man uns mit wichtigen Gründen vom Gegentheile wird überführt haben.

Cebes,

## Vorerinnerungen.

Cebes, aus Theben, der Hauptstadt in Bœotien, lebte zu den Zeiten des Königs Darius, um das Jahr nach Erschaffung der Welt 3530, vor Christi Geburt 410. Er begab sich nach Athen, der berühmtesten Stadt Griechens Landes, die der Sitz aller Gelehrsamkeit, Künste und Wissenschaften war, nicht sowohl in der Absicht, um einst durch ausgebreitete Kenntnisse vor andern Gelehrten hervorstechen, (denn dazu hatte sich die Natur gegen ihn nicht so günstig bewiesen in Austheilung der Geistesgaben), als vielmehr durch den Umgang mit tugendhaften Männern sein Herz zu veredeln, und immer mehr für die Tugend zu erwärmen. Damals suchten sich vorzüglich die Sophisten hervorzuthun, die aber Sokrates nicht nur für keine Philosophen, sondern sogar für unwissende und sinnlose Schwärmer hielt, die keinen vernünftigen Gedanken vorbringen könnten \*). Auch unser Cebes verachtete die Sophisten, und wählte sich den Sokrates zum Lehrer und Muster; und genoß die Freundschaft und Liebe dieses Mannes, der ohn-

streitig

\*) Die Sophisten waren Betrüger, und sahen bey ihrem Unterrichte bloß auf ihr eignes Interesse. Durch ihre unnütze Fragen bey dem Disputiren, und durch ihre heftige Zänkerereyen wurden sie endlich verächtlich. Lucian hat sie uns unter einem allegorischen Bilde recht nach dem Leben geschildert.

## Borerinnerungen.

streitig die Zierde der Stadt Athen war \*). Auch an dem Plato hatte er einen guten Freund, welcher in seinem Phädon (oder Dialog über die Unsterblichkeit der Seele,) seines Gleiffes in Untersuchung der Wahrheit, und guten Charakters rühmlichst erwähnt. Er legte sich vorzüglich auf die Moral, lehrte und nützte nicht nur durch seine Gelehrsamkeit, als vielmehr durch sein mäßiges, unsträfliches und exemplarisches Leben. Deswegen erreichte er auch, so wie überhaupt alle des Sokrates würdige Schüler, ein langes Leben, und soll diese Schrift, Πίναξ (Gemälde) betitelt, kurz vor seinem Tode aufgesetzt haben. Er soll noch überdieß Verfasser von zwey philosophischen Gesprächen seyn, die aber leider! nicht mehr vorhanden sind.

Cebes giebt dieser Abhandlung die Aufschrift Πίναξ (Gemälde), weil er darin das ganze menschliche Leben gleichsam in einem Gemälde mit lebenden Farben abbildet. Der bloße simple Gedanke dieses Gemäldes ist: Unwissend und unerfahren treten die Menschen auf die Welt;

\*) Meinen jungen Lesern empfehle ich hiermit aufs beste Phädon, oder über die Unsterblichkeit der Seele, von Moses Mendelssohn, Berlin und Stettin, 1769. und zwar die Abhandlung: Charakter des Sokrates, um immer mehr für den Mann eingenommen zu werden, der so viel Liebenswürdigen besaß.

## Vorerinnerungen.

Welt; sie werden tugendhaft und glücklich, wenn sie der Stimme ihres Schutzgeistes, d. i. der Stimme der Vernunft, der Stimme ihres Gewissens, immer Gehör geben; aber leider! folgen die mehresten mit vieler Unbesonnenheit und Leichtsinne blindlings ihren Leidenschaften, und machen sich dadurch selbst höchst unglücklich.

Inhalt. Celes schildert uns den Zustand der Seele noch vor der Vereinigung mit dem Körper; gleich beim Eintritt in dieses Leben giebt der Schutzgeist einem jeden nützliche Lehren, empfiehlt ihm die Tugend aufs angelegentlichste, stellt ihm das Laster verabscheuungswürdig vor. Allein gleich zeigt sich die Verführung geschäftig, alle die guten Lehren und Ermahnungen des Schutzgeistes wieder auszulöschen; dadurch werden sie nun in ihren Meynungen schwankend und ungewiß, richten sich nach dem grossen Haufen, halten Glücksgüter für das höchste Gut; nun gesellen sich auch noch lasterhafte Weibsbilder, weggeworfene Seelen, zu ihnen, suchen sie durch ihre Schminke, Liebkosungen in ihre blumenbestreute Nese zu locken, und zu fesseln. Wenn sie sich nun in ihre Nese und Fallstricke haben ziehen lassen: dann entstehn daraus unausbleiblich die traurigsten Folgen, Ar-

muth,

1785

## Vorerinnerungen.

muth, Verachtung, allgemeine Schande und Ausübung aller nur möglichen Laster. Kommen sie aber endlich zum Nachdenken, sehen die traurigsten Folgen ihres geführten Lebens lebhaft ein; sammeln sich richtigere Begriffe vom höchsten Gute, machen diese ihre erlangten Kenntnisse praktisch: dann sind sie tugendhaft, und also auch glücklich, werden von den Tugenden gekrönt. Nun sehen sie erst recht ihr voriges trauervolles Leben in seiner wahren fürchterlichen Gestalt ein, da ihnen die Tugend die andern zeigt, die durch Unvernunft, Thorheit und Laster die Natur beschimpfen, und zu ihrem eigenen Verderben arbeiten, die mit einem Worte noch Sklaven des Lasters sind. Zum Beschluß beweiset Lebes noch, daß die Gelehrten vor den Ungelehrten in Erlangung der Glückseligkeit nichts voraus haben; und daß die sogenannten Glücksgüter, z. B. das Leben, die Gesundheit, Ehre, Reichthümer, Kinder, Sieg, und dergleichen, keine wahren Güter sind; eben so wenig, als das Entgegengesetzte, z. B. der Tod, die Krankheit, Armuth, und dergl. wahre Uebel. Die Weisheit \*) allein sey ein wahres Gut, Thorheit aber ein wahres Uebel.

Da

\*) Eben dieses behaupten auch die Stoiker; wie man schon aus den Paradoxis des Cicero ersehen kann. Unter einem  
Wei

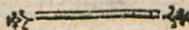
## Vorerinnerungen.

Da das Ganze eine lehrreiche Erdichtung ist: so würde es unnöthig seyn, weitausläufige Untersuchungen anzustellen, wer wohl hier unter dem Alten, wer unter dem Fremden zu verstehen sey? Es kann uns auch daran weiter nichts liegen; genug, daß wir wissen, der Alte belehrt und unterrichtet den noch unwissenden, neugierigen und lernbegierigen Fremden. Eine zweyte, leichter zu beantwortende Frage ist diese: Wo, oder an welchem Orte denkt sich Cebes dieses als geschehen? Da Cebes ein Thebaner war: so ist es wahrscheinlich, daß er sich dieses alles als in dieser Stadt geschehen dachte.

Sowohl Anlage, als Ausführung dieses Gemäldes ist — nach dem Urtheil des Herrn Hofrath und Prof. Eschenburgs \*) — scharfsinnig, schön und lehrreich.

Weisen dachten sie sich das höchste Ideal von Vollkommenheit; einen Mann, der jederzeit nach der überzeugendsten Gewißheit, folglich stets untrüglich denkt und handelt. Und ein solcher σοφός ist? — Ein Hirngespinnst.

\*) S. Eschenburgs Handbuch der klass. Lit zweyte Ausg. pag. 198.



Cebes